

Humour

Gérard Foussier*

Die Welt hat zurzeit nicht viel zu lachen. Trotzdem bleiben die Franzosen einer Tradition treu, die jedes Jahr alle Sorgen vergessen lässt – nicht die (eher deutsche) Karnevalszeit mit ihren Büttenreden ist damit gemeint, sondern der Aprilscherz.

Humor beweisen die Franzosen durch **humour**. Das Wort ist englischen Ursprungs (*humor*), aber aus dem französischen *humeur* entlehnt. Laune ist auch damit gemeint – wer guter Laune ist, muss zwar nicht unbedingt humorvoll sein; wer schlechter Laune ist, wird allerdings keinen Sinn für Humor haben. **Humeur** ist aber auch ein medizinischer Begriff des griechischen Arztes Galenos (geboren im 2. Jahrhundert), von den Franzosen auch Claude Galien genannt, in Deutschland als Galen oder Galienus von Pergamon bekannt. Es dauerte immerhin bis zum Ende des Mittelalters, ehe man seine Theorie zurückwies, wonach der menschliche Körper aus vier Säften (**humeurs de Galien**) besteht. Eine ausgewogene Mischung dieser Säfte (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) Sorge, so der Arzt, für gute Laune bei den Menschen. Dieses **humeur** wurde dann in so vielen Bedeutungen benutzt, vor allem in England, dass man über so viel Unsinn nur noch lachen konnte. Prompt übernahm die französische Sprache das Unwort der englischen Mediziner und verwandelte es in **humour**. Die Definition, wonach „*Humor ist, wenn man trotzdem lacht*“, war dann viel später eine deutsche – der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum (1865–1910) soll sie formuliert haben.

Zurück zum Aprilscherz: Diese Tradition wird nicht als **humour** bezeichnet, sondern als **poisson d’avril** – als Aprilfisch. Während die Deutschen ihre gutgläubigen Freunde, Kollegen und Nachbarn „*in den April schicken*“, indem sie mehr oder

weniger geschmackvolle Streiche organisieren, sprechen die Franzosen von Fischen, wenn sie mit ähnlichen Methoden ihre Opfer an der Angel halten. Früher versuchten Kinder, einen Fisch aus Papier auf den Mantelr cken der Erwachsenen zu kleben. Wer den Scherz nicht bemerkte, wunderte sich, warum fremde Fußgänger, aber auch Kollegen und Freunde dabei grinsten. Warum Fische ausgerechnet am 1. April für gute Stimmung sorgen und warum jeder französische Scherz an diesem Tag als **poisson d’avril** bezeichnet wird, soll durch die Astrologie eine Erklärung finden. Warum die deutsche Sitte ohne Fische auskommt, steht allerdings auf einem anderen Stern.

Genauso unsicher ist die Entstehungsgeschichte des Aprilscherzes. Angeblich soll Luzifer an einem 1. April den Himmel verlassen haben, um in die H lle zu gehen. Woher sein Tischkalender stammt, ist allerdings nicht überliefert ...

Dass diese Tradition eher mit dem neuen Jahresbeginn zu tun hat, den König Charles IX. 1564 durchsetzte, klingt plausibler. Denn der Wechsel vom 1. April zum 1. Januar wurde zunächst für einen Scherz gehalten.

Legenden werden kolportiert, die – wenn sie nicht stimmen – zumindest gut erfunden worden sind. Der gute König Philippe le Bon (1396–1467), so wird allgemein erzählt, hatte im Jahre 1466 von seinem Hofnarren verlangt, dass er ihm einen Streich spielt. Sollte der König darauf reinfallen, würde der Narr Gold erhalten, wenn nicht, müsste er um seinen Kopf bangen. Dabei kam der königliche Henker auf die Idee, eine mit Blut gef llte Schweinsblase auf den Körper des verzweifelten Narren zu gießen, der gerade völlig verwirrt und sturzbesoffen ins Bett gegangen war. Als er aufwachte, merkte er schnell, dass man ihn leimen wollte. Er blieb also liegen, als wäre er tatsächlich tot. Der König machte sich Sorgen – und schon hatte der Narr seinen Auftrag erfüllt. Er behielt seinen Kopf und wurde sehr reich.

Dass man nicht nur im April lachen darf, beweisen die Franzosen mit einem besonderen Humor, den sie durch Sprachakrobatik fast jeden Tag üben. Von **jeux de mots**, Wortspielen, ist die Re-

* Gérard Foussier, Journalist, ist Pr sident des *Bureau International de Liaison et de Documentation*.

de. Das Spiel mit den Wörtern trägt aber einen anderen Namen: **calembour**. Eine deutsch-französische Geschichte: Ein gewisser Graf von Kahlenberg, deutscher Botschafter in Frankreich, wohnte in Versailles und viele seiner französischen Gesprächspartner mokierten sich über seine auffallende Sprechweise. Der Graf wollte unbedingt Französisch parlieren, beherrschte die Sprache aber nicht besonders gut und verwechselte manche Ausdrücke – seine ungereimten Sätze lösten Heiterkeit aus. Aus Kahlenberg wurde **calembour**.

Natürlich stimmt die Geschichte nicht, behaupten die Deutschen, die sich eher auf das Wort Kalauer berufen. Sind etwa die Einwohner von Kalau bei Cottbus hiermit gemeint? Die Franzosen haben noch eine Variante: Ein **calembour** ist eine Mischung aus einem Wörtchen holländischen Ursprungs, das nichts anderes bedeutete als erzählen, und dem französischen **bourde**, das einen groben Fehler, einen Schnitzer bezeichnet. Eine dumme Rede zum Beispiel wird heute noch, etwas altmodisch, **calembredaine** genannt. Von einer Ähnlichkeit mit einem Pfarrer aus dem Bratislava des 14. Jahrhunderts, der 1473 von Philipp Frankfurter in dem lustigen Buch *Der Pfaffe von Kalenberg* vorgestellt wurde, wollen die französischen Sprachforscher nichts wissen. Denn ein **calembour** gilt bis heute als nationales Kulturgut. Man brauche nur die Augen aufzumachen: In vielen Städten zum Beispiel haben Hotelbesitzer seit eh und je ihr Etablissement „*Au Lion d'Or*“ genannt – wortwörtlich übersetzt: „*Beim Goldenen Löwen*“. Falsch: Es handelt sich hierbei um den gängigsten **calembour** der Nation – „**au lit, on dort**“, also: „*im Bett schläft man*“. Auch in ersten Situationen ist der Franzose für ein **calembour** gut zu haben, was in der deutschen Sprache gewöhnlich als Bonmot gilt. Als Napoleon III. die Schlacht um Sedan verlor, witzelte man über den Verlust von Sedan. Gemeint war nicht etwa die Stadt, sondern die kaiserlichen Zähne (**ses dents**). Minister werden schnell zur Zielscheibe der Humoristen, wenn ihr Name rein phonetisch leicht missbraucht werden kann: Edith Cresson (Kresse) machte es ihnen leicht, als sie ausgerechnet Landwirtschaftsminis-

terin wurde. Und eine Regierung unter Charles de Gaulle konnte nur noch Erfolg haben, wenn der Name des Staatspräsidenten mit zwei Torhütern (**deux goals**) verglichen wurde.

Es gibt sicherlich geistreichere Wortspiele, aber mit dieser Methode erreicht die satirische Wochenzeitung *Le Canard enchaîné* jede Woche hohe Auflagen und stimuliert so die gute Laune (**bonne humeur**) der Franzosen, auch in schwierigen Zeiten. Keiner bleibt ungeschoren. Die Fantasie der Wortakrobaten kennt in Frankreich keine Grenzen. Gerade das Wort **humeur** soll den Briten besonders gefallen haben, während die Franzosen ihnen einen britischen Humor – synonym für absurd – zuschreiben, den sie nur bedingt mögen. Was **humour** ist, hat sicherlich mit dem gesundheitlichen Zustand zu tun. Wenn Lachen die beste Medizin ist, wie oft behauptet, dann tragen die entsprechenden Medikamente zahlreiche Namen. Hierfür bedient man sich in der Tat eines umfangreichen Wortschatzes. Die Experten der guten Laune – da verstehen sie wirklich keinen Spaß – wissen zwischen etlichen Begriffen zu unterscheiden: **comique** zum Beispiel ist nicht das Komische, sondern ein Zusatzelement des Humors, vor allem bei Clowns. **Plaisanterie** ist mehr als nur Spaß und Scherz, es muss Heiteres beinhalten, das dem „Opfer“ gefällt. **Ironie** ist nicht nur Spott – ihr Ziel ist es nicht, unbedingt zu gefallen, aber auch nicht zu verletzen. **Raillerie** ist noch einen Grad schlimmer als die Ironie – wer sich über jemanden lustig macht, macht sich meistens keine Freunde.

Humour wird nicht unbedingt nur als lustiges Spielchen mit Worten verstanden. Man kann über alles lachen, nur wie man das Lachen hervorruft, ist die ganz große Kunst. Manche lachen, um eben nicht zu weinen. Geistreiche Witze dürfen nicht wortwörtlich genommen werden, denn meistens verstecken sich hinter dem **humour** ungeahnte Bösartigkeiten, die so klug verpackt sind, dass dem Ansprechpartner nichts anderes übrig bleibt, als zu lachen. Man könnte es Zynismus nennen. Hierfür hat die deutsche Sprache aber ein schöneres Fremdwort: **Esprit**.